

Umschau.

Prälat Dr. Lorenz Werthmann.

„Ich weiß, daß ich aus dem Herzen aller Bischöfe der Fuldaer Vereinigung spreche, wenn ich sage, daß selten ein Priester so sehr sich den Dank des katholischen Deutschland erworben hat wie der edle Verstorbene.“ Wahrlich ein großes Wort, zumal aus der Feder des Fürstbischöfs von Breslau, Kardinal Bertram. Es zeigt dem katholischen Deutschland, wieviel es an Werthmann verloren, aber auch wieviel es durch ihn erhalten hatte.

Werthmann hatte vor 25 Jahren den Gedanken eines festen Zusammenschlusses aller katholischen Liebeswerke in einem großen Caritasverband mutig angenommen und in rastlosem Wirken zur Ausführung gebracht. Er hat durch diese Arbeit ungezählte Kraftquellen — Menschen und Mittel — der Liebestätigkeit erschlossen und sie für die Armen und Bedrängten, die Witwen und Waisen, die Kranken und Verkommenen zugänglich gemacht. Was wäre heute in den Zeiten höchster Not und Qual unseres Vaterlandes ohne das Lebenswerk Werthmanns aus der katholischen Liebestätigkeit geworden? Wie könnte sie heute ohne diesen Rückhalt segensreich arbeiten?

Doch wir wollen an dieser Stelle nicht so der äußeren Werke Werthmanns gedenken, ihrer wurde in diesen Blättern ja des öftern gedacht; sie reden für sich selbst und künden den Ruhm des Vaters aller Liebe, der im Himmel ist, gleich der Stadt auf dem Berge. Unsere Zeilen wollen dem Priester Vorbild dienen, das Werthmann durch sein Leben gezeichnet hat und das der tiefe Quell seines Wirkens zeitlebens blieb. Werthmanns Leben war nach außen angefüllt von aufstrebender Arbeit, heute hier und morgen dort, von Kongreß zu Kongreß, von Problem zu Problem gejagt, kaum daß er sich einmal ein paar Tage stiller Ruhe gönnen konnte. Und doch war er ein Mann der Sammlung, des innigen Verkehrs mit seinem göttlichen Meister. Noch in seinen letzten Jahren begleiteten ihn auf seinen Dienstreisen Bücher wie Meschlars „Leben Jesu“ und zeigten uns, daß er nie aufhörte, beim Meister in die Schule zu gehen. Wo nur immer möglich das heilige Opfer darzubringen, war ihm Herzensbedürfnis, und stets war er bereit, bei Gottesdienst und Predigt seine Dienste anzubieten.

Mit dieser Liebe zum Heiland aufs innigste verwoben war seine unerschütterliche, auf Felsengrund gebaute kraftvolle Hingabe an die heilige Kirche, an deren Haupt, den Heiligen Vater, den Stellvertreter Christi. Mit allen Fasern seines Herzens hing er an Rom, der Ewigen Stadt, und immer wieder zog es ihn nach dem hohen Petersdom. Dort hatte er ja auch in langen Jahren der Vorbereitung das Priestertum sich erworben, und das deutsch-ungarische Kolleg, dem

er sieben Jahre angehörte, hatte wohl kaum einen treueren und anhänglicheren Schüler in deutschen Landen, als es Werthmann zeitlebens blieb. Wenige haben aber auch so wie er die Hochziele verwirklicht, die das Collegium Germanicum anstrebt. Inniger Liebe der Kirche und ihres Hauptes zum deutschen Volke, über das damals nicht zuletzt durch die Schuld unwürdiger Diener des Heiligtums tiefste Glaubensnot gekommen war, verdankte das Kolleg seinen Ursprung. Werthmann wußte in vollendeter Harmonie von Begeisterung für die Weltkirche und treuer Hingabe an die Heimat Erde diesem Gedanken durch sein Lebenswerk Ausdruck zu geben.

So wuchs der Gründer und erste Präsident des Deutschen Caritasverbandes. Er mußte ein Organisator sein, eine starke, vorwärtsdrängende, Hindernisse niedererschlagende Kraft. Es mußte in ihm ein Feuer glühen, das kalte Gleichgültigkeit, schwächliche Kleinmut und enge, wenn auch gutgemeinte Eigenbrödelei gleichermaßen überwand. Aber zugleich mußte er ein Organisator der Caritas, und zwar der kirchlichen Caritas sein. Selbstlose Hingabe war damit verlangt. Unbedingte Hingabe an die Anordnungen des Episkopats, aber auch bereitwilliges Eingehen auf jeden Rat, sobald er dessen Zweckmäßigkeit in vorurteilsloser Prüfung erkannt hatte, gleichviel von welcher Seite er kam, lernte an ihm schätzen und anerkennen, wer mit ihm vertrauteren Umgang pflog. Dieser selbstlose Sinn war schließlich auch der beste Wurzelboden für jenes Streben nach Gemeinschaftsarbeit, nach Beziehungen auch zu Andersdenkenden, ohne dabei doch in die Fehler schwächlichen Kompromisses oder des Haschens nach fremder Anerkennung zu fallen. Von Herzen kommende freundliche Liebe auch zum letzten Kind vollendete das Bild des Caritaspräsidenten, zeigte, daß auch in all der Organisationsarbeit die schlichte Caritasliebe zum Einzelleid und zur einzelnen Seele nicht erloschen war. Am Sonntag des Guten Hirten, am 10. April 1921, rief ihn der Meister zu sich in die Heimat der ewigen Liebe.

Konstantin Koppel S. J.

Der Benanbrief.

Carl Schmidt hält es für notwendig, seiner Abhandlung¹ ein Wort der Rechtfertigung mit auf den Weg zu geben. In der Tat weist ihre Aufnahme in die „*Texte und Untersuchungen*“ auf eine außerordentliche Bedeutung des Benanbriefes hin. Leider liegt diese Bedeutung nicht auf wissenschaftlichem, geschichtlichem Gebiete, sondern auf dem einer überaus kühnen Fälschung und Irreführung weiter Kreise unseres Volkes. Schmidt hat das Verdienst, in seiner Abhandlung den wissenschaftlichen, bündigen Beweis der Fälschung erbracht zu haben.

Seit 1911 erschienen im Verlage A. Piehler & Co., Berlin, fünf Bände, die den Benanbrief zum Gegenstand haben. Zwei Bände Textausgabe: „*Ein Jugendfreund Jesu. Brief des ägyptischen Arztes Benan aus der Zeit Domitians.*“

¹ Der Benanbrief. Eine moderne Leben-Jesu-Fälschung des Herrn Ernst Ebler von der Planitz. Aufgedeckt von D. Dr. Carl Schmidt, Professor der Theologie an der Universität Berlin. Unter Mitarbeit von Dr. Hermann Grapow. (*Texte und Untersuchungen*. 44, 1.) (95 S.) Leipzig 1921, Hinrichs.